

Hagedorn, Friedrich von: Die Henne und der Smaragd (1731)

- 1 Des Glückes hämscher Eigensinn
- 2 Wirft viele Schätze dieser Erden
- 3 Unwürdigen Besitzern hin,
- 4 Durch Reichthum lächerlich zu werden.

- 5 Wo findet beides sich zugleich:
- 6 Geld und Verstand zu edlen Thaten?
- 7 Vielleicht im tausendjährgen Reich,
- 8 In Wahrheit nicht in unsren Staaten.

- 9 Aus eines Bischofs Schatz verlor sich ein Smaragd,
- 10 In dem ein helles Grün mit reinen Farben spielte,
- 11 Den, wegen strahlenreicher Pracht,
- 12 Ein jeder, der ihn sah, für unvergleichlich hielte.

- 13 Dies Kleinod fand ein weiblich Thier,
- 14 Das von dem leichten Volk, so sich in Federn kleidet,
- 15 Des Kammes kronengleiche Zier,
- 16 Die Wachsamkeit (die Phyllis nie beneidet)
- 17 Und treue Dummheit unterscheidet;
- 18 Das blinde Güteigkeit von guten Männern borgt,
- 19 Und Junge fremder Art, als seine Zucht, versorgt.

- 20 Was that die Henne hier? Sie fand.
- 21 Sie fand; und finden ist die Kunst von vielen Erben;
- 22 Doch beider Fund wird übel angewandt:
- 23 Denn jene scharrt den Stein in Sand,
- 24 Und diesen kann ihr Gut kein wahres Glück erwerben.

- 25 Die Fabel von dem Huhn und von dem Diamant
- 26 War mir und dir und tausenden bekannt.
- 27 Mein Freund! den Einwurf kannst du sparen.
- 28 Sie war bekannt vor tausend Jahren:

29 Ihr ändert nur mein Reim die äußere Gestalt;
30 Und keine Wahrheit wird zu alt.

(Textopus: Die Henne und der Smaragd. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/41378>)